

Emmy-Püttjer-Straße

Farmsen-Berne, seit 2017, benannt nach Emmy Püttjer (10.2.1905 Hamburg–22.2.1964), Geschäftsfrau, leitete von 1940–1947 als 1. Vorsitzende den Farmsener Turnverein von 1926 e. V.

Emmy Püttjer war Geschäftsfrau. Sie hatte einen Heißmangelbetrieb in der August-Krogmann-Straße 18 in der Nähe des Farmsener Bahnhofes.

Bevor sie sich im Februar 1938 mit ihrem kleinen Heißmangelbetrieb selbstständig machte, war sie zwischen 1930 und 1932 teils mittellos gewesen, teils hatte sie als Wandersdekorateurin versucht, ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Dann war sie von 1932 bis 1938 als Arbeiterin in der Firma Langnese beschäftigt gewesen.¹⁾

Emmy Püttjer, die ledig und kinderlos blieb, widmete sich in ihrer Freizeit dem Farmsener Turnverein von 1926. Als sie 1940 als 1. Vorsitzende die Vereinsführung übernahm – sie selbst gibt in ihrem Entnazifizierungsfragebogen an, dass sie bereits 1939 Vereinsführerin gewesen ist²⁾ –, „konnte sie schon nicht mehr wirksam die Schrumpfung der Mitgliederzahlen verhindern. Als maßgebliche Gründe werden die staatspolitisch bedingte Bevormundung durch die Nationalsozialisten benannt. Diese sollen die sportlichen Aktivitäten im Verein stark behindert haben. Durch zwangsweise Mitgliedschaften der jungen Männer in den NS-Organisationen kamen die Aktivitäten in politisch unabhängigen Sportvereinen wie dem FTV zu kurz.“³⁾

Über den Sport im Nationalsozialismus und den Sportverbänden schreibt Wolf-Dieter Mattausch: „Der Prozeß der ‚Neuordnung des deutschen Sports‘ im Dritten Reich begann (...) mit der Zerschlagung der sozialistischen Arbeiter-Turn- und Sportbewegung (...) und der mehr oder weniger erzwungenen Selbstauflösung der Dachverbände des bürgerlichen Sports in Deutschland. Gleichzeitig wurden die Sportverbände im Sinne der nationalsozialistischen Ideologie indoktriniert und der Ausschluß der jüdischen Sportler aus den meisten Sportverbänden vollzogen, ohne daß die politische Führung dies hätte nachdrücklich fordern müssen. (...)“

Der in sich widersprüchliche Prozeß der ‚Neuordnung‘ des deutschen Sports durch die Nationalsozialisten dauerte bis 1936 an. Sportverbände, die nicht in Einklang mit der nationalsozialistischen Ideologie zu bringen waren, wurden verboten. (...).

Die Hitler-Jugend (HJ) betrieb im Rahmen der nationalsozialistischen Erziehung intensive körperliche Ausbildung (...). Das Gesetz über die HJ aus dem Jahre 1936 erklärte sie zur ‚Staatsjugend‘ und übertrug ihr die körperliche, geistige und charakterliche Erziehung der gesamten deutschen Jugend. Das bedeutete, daß die Vereine des NSRL [Nationalsozialistischer Reichsbund für Leibesübungen, siehe dazu weiter unten] keine Jugendlichen unter 14 Jahren betreuen durften. (...) Nur die freiwillige Sportbetätigung von HJ-Mitgliedern oberhalb dieses Alters verblieb bei den Vereinen (...). Gleiche Regelungen galten für den Bund Deutscher Mädels (BDM) (...).⁴⁾

1) Staatsarchiv Hamburg, 221-11 C 13423.

2) Ebenda.

3) Schriftverkehr zwischen Bezirksamt Wandsbek und Präsidium des Farmsener Turnvereins.

4) Wolf-Dieter Mattausch: Sport, in: Wolfgang Benz, Hermann Graml, Hermann Weiß (Hrsg.): Enzyklopädie des Nationalsozialismus. 2. Aufl., München 1998, S. 253 f. Siehe auch die neuesten Forschungen zu den

deutschen Sportvereinen: Lorenz Pfeiffer: Sport im Nationalsozialismus. Zum aktuellen Stand der sporthistorischen Forschung. Eine kommentierte Bibliographie. 3. ergänzte u. bearbeitete Aufl., Göttingen 2015.

Emmy Püttjer trat in der NS-Zeit nicht der NSDAP bei. Sie war von 1934 bis 1938 Mitglied der DAF (Deutsche Arbeitsfront), von 1941 bis 1945 Mitglied der NSV (nationalsozialistische Volkswohlfahrt), bis 1942 Mitglied im Deutschen Frauenwerk und von 1938 bis 1945 Mitglied im nationalsozialistischen Reichsbund für Leibesübungen.⁵⁾

Der Nationalsozialistische Reichsbund für Leibesübungen wurde 1938 „zur totalen Gleichschaltung des Dachverbandes des dt. Sports (...) als Nachfolgeorganisation des Dt. Reichsbundes für Leibesübungen“⁶⁾ geschaffen. Er stand „unter politischer Verantwortung der NSDAP (...). So wurde der NSRL von einer durch die NSDAP ‚betreuten‘ zu einer von ihr kontrollierten Organisation. Gleichzeitig entfiel damit auch die juristische Selbständigkeit der Vereine, deren Vermögen in das Eigentum der NSDAP überging. Die Gründung des NSRL beseitigte außerdem das ohnehin nur noch formale Recht, die Vereinsführer zu wählen.“⁷⁾

Die Deutsche Arbeitsfront wurde im Mai 1935 gegründet und war ein rechtlich der NSDAP angeschlossener Verband „mit ca. 23 Mio. Mitgliedern (1938) die größte NS-Massenorganisation. Als Einheitsgebilde ‚aller schaffenden Deutschen‘ konzipiert, schuf ihr Reichsleiter Robert Ley ein vielgliedriges, bürokratisch aufgeblähtes Organisationsimperium, mit dem er nahezu in alle Felder der nat. soz. Wirtschafts- und Sozialpolitik einzudringen trachtete. Entscheidender Einfluß auf materielle Belange in diesem Bereich blieb der DAF jedoch verwehrt, vielmehr musste sie sich auf die allgemeine

Betreuung und weltanschauliche Schulung ihrer Mitglieder beschränken“.⁸⁾

Das Deutsche Frauenwerk: „Zusätzlich zu der streng nat. soz. ausgerichteten NS-Frauen-schaft wurde im Oktober 1933 das Dt. Frauenwerk (DFW) geschaffen, das als Sammelbecken für gleichgeschaltete bürgerliche Frauenbewegungen und einzelne Mitglieder diente. Obwohl das DFW als eingetragener Verein mit eigenem Vermögen über einen anderen Status als die NS-Frauen-schaft verfügte, waren beide Organisationen v. a. personell eng miteinander verflochten. An der Spitze des hierarchischen Aufbaus beider stand seit 1934 die Reichsfrauenführerin Gertrud Scholtz-Klink. (...)“⁹⁾

Die NS-Volkswohlfahrt (NSV) war mit „17 Mio. Mitgliedern (1943) nach der Dt. Arbeitsfront die größte (...) NS-Massenorganisation. (...) Ihren Anspruch auf Monopolisierung der gesamten freien und öffentlichen Wohlfahrt konnte die N. zwar nicht realisieren, doch gelang es ihr, die in der freien Wohlfahrtspflege tätigen Verbände zurückzudrängen bzw. gleichzuschalten (...). Angesichts der ihr zur Verfügung stehenden finanziellen Mittel (Mitgliedsbeiträge, Spenden, staatliche Zuwendungen) war es ihr möglich, in alle Bereiche der Wohlfahrt zu expandieren (...). Aufgrund ihrer scheinbaren Ideologiefierne war die Arbeit der N. populär und die Mitgliedschaft erschien auch für diejenigen, die dem Regime eher zögernd oder kritisch gegenüberstanden, aber aus Opportunitätsgründen in eine Parteiorganisation eintreten wollten, akzeptabel. Tatsächlich war die Arbeit der N. von rasse- und erbbiolo-

5) Staatsarchiv Hamburg, 221-11 C 13423.

6) Kurt Schilde: Nationalsozialischer Reichsbund für Leibesübungen, in: Wolfgang Benz, Hermann Graml, Hermann Weiß (Hrsg.): Enzyklopädie

des Nationalsozialismus. 2. Aufl., München 1998, S. 609.

7) Wolf-Dieter Mattausch: Sport, a. a. O., S. 254 f.

8) Marie-Luise Recker: Deutsche Arbeitsfront, in: Wolfgang Benz, Her-

mann Graml, Hermann Weiß (Hrsg.): Enzyklopädie des Nationalsozialismus. 2. Aufl., München 1998, S. 418 f.
9) Anja von Cysewski: NS-Frauen-schaft, in: Wolfgang Benz, Hermann Graml, Hermann Weiß (Hrsg.): Enzyk-

gischen Selektionskriterien bestimmt (...).¹⁰⁾

Emmy Püttjer konnte nach der Befreiung vom Nationalsozialismus die Mitgliederzahl wieder steigern. Sie war noch bis 1947 1. Vorsitzende des Farmsener Turnvereins.



Emmy Püttjer

Enzyklopädie des Nationalsozialismus.
2. Aufl., München 1998, S. 617.

10) Marie-Luise Recker: NS-Volkswohlfahrt, in: Wolfgang Benz, Hermann Graml, Hermann Weiß (Hrsg.): Enzyklopädie des Nationalsozialis-

mus. 2. Aufl., München 1998, S. 619.

Abb.: © Farmsener Turnverein v. 1926 e. V.